

## TACITUS IN SCHWERERER ZEIT: ZUR ENTSTEHUNG DES *AGRICOLA*

MANIBUS BERNDTI AMICI\*

Der stattliche Tacitus-Band (*ANRW* II 33, 3 [1991]), in dem die die kleinen Schriften (*opera minora*) betrachtenden Berichte zusammengetragen sind, zeigt m. E. ganz überzeugend, daß wir von der Lösung der Entstehungsprobleme, die uns bei jedem dieser Werke immer wieder begegnen, weit entfernt sind.<sup>1</sup> Einen Fortschritt kann man nur in der Quellen- und Stilforschung, also im Nebensächlichen, wahrnehmen: Die Kernfragen (Autorintention, Abfassungszeit) sind noch nicht geklärt. So verhält es sich zunächst mit dem rätselhaften *Dialogus*, für den sich überhaupt kein Bearbeiter fand, der diese Probleme speziell behandelt hätte: H. Merklin erforscht die Echtheitsfrage anhand der Handschriften,<sup>2</sup> während J. P. Murphy<sup>3</sup> sich um die Lücke bemüht und über alles andere nur wenig zu sagen weiß.<sup>4</sup> Im riesigen *Germania-*

---

\* Dieser Aufsatz wurde während meines dreimonatigen Aufenthaltes in Wolfenbüttel im Herbst 1995 konzipiert und größtenteils geschrieben. Ich bedanke mich bei dem Lande Niedersachsen für das mir gewährte Forschungsstipendium, dem Personal der Herzog August-Bibliothek und besonders bei Frau Jokell für die Erfüllung aller meiner Bestellungen. Den Abschluß konnte ich erst in Mai–Juni 2005 in Wien dank einem Forschungsstipendium von IANINEUM einreichen, wofür ich Frau Mag. Anna Glaser zu danken habe. Für eine sorgfältige Prüfung des Textes, die mein verstorbener Freund Dr. Berndt Funck (1945–1996) nicht zu Ende bringen konnte, bin ich Frau Sonja Schreiner (Wien) und Francisco Martinez Casas (Berlin) sehr verpflichtet. Herr Oberstudienrat a. D. Eugen Ungerer (Stuttgart), Herr Prof. Ottavio Besomi (Zürich) und mein Sohn Alexej Tscherniak (Bremen/Duisburg) haben mir Kopien von manchen mir sonst unzugänglichen Aufsätzen und Tacitus-Ausgaben verschafft, was ich mit der innersten Anerkennung hier erwähnen möchte.

<sup>1</sup> Über die Neuerscheinung, J.-W. Beck, *Germania-Agricola: zwei Kapitel zu Tacitus' zwei kleinen Schriften. Untersuchungen zu ihrer Intention und Datierung, sowie zur Entwicklung ihres Verfassers*, Spudasmata 68 (Hildesheim etc. 1998), s. meine Rezension in *Acta linguistica Petropolitana* I/3 (St. Petersburg 2003) 406–415.

<sup>2</sup> Vgl.: H. Merklin, "Dialogus-Probleme in der neueren Forschung. Überlieferungsgeschichte, Echtheitsbeweis und Umfang der Lücke", *ANRW* II 33, 3 (1991) 2255–2283.

<sup>3</sup> J. P. Murphy, "Tacitus on the Education of the Orator", *ibid.*, 2284–2297.

<sup>4</sup> *Ibid.*, 2285; auch T. J. Luce, "Reading and Response in the *Dialogus*", in: T. J. Luce, A. Woodman (Hgb.), *Tacitus and the Tacitean Tradition* (Princeton 1993) 11–38, vermeidet gerade die uns interessierenden Fragestellungen.

Bericht von A. A. Lund<sup>5</sup> trifft man zwar einen verlockend betitelten Abschnitt “Wozu und warum schrieb Tacitus die *Germania*?”,<sup>6</sup> erfährt aber nur, daß es sich um eine ethnographische Schrift handelt, die anlässlich des Aufenthaltes von Kaiser Traian “mit einer römischen Armee an der unteren Donau” (sic!) geschrieben wurde.<sup>7</sup>

Diese beinahe hoffnungslose Situation mit den beiden taciteischen Schriften haben wir freilich dem Verfasser selber zu verdanken. Der *Dialogus* hat, wie wohl allgemein bekannt, ein Proöm, das über das vermeintliche Anliegen des Werkes unterrichtet (*Dial.* 1, 1 *Saepe ex me requiris, Iusti Fabi* etc.), läßt aber das Publikationsdatum aus. Das letztere ist zwar in der *Germania* vorhanden (31, 2 *ex quo si ad alterum imperatoris Traiani consulatum computemus*), jedoch entzieht sich, wie bereits oben angedeutet, die Gesamtintention jedem nur irgendwie geeigneten analytischen Versuch. Mit dem *Agricola* verhält es sich anders: Ein umfangreicher Prolog (1–3) enthält alles, was man sich nur wünschen kann, von der Autorintention (1, 4 *at nunc narraturo mihi vitam defuncti hominis...* 3, 3 *hic interim liber honori Agricolae soceri mei destinatus* etc.) bis zu weiteren literarischen Vorhaben (3, 3 *non tamen pigebit vel incondita ac rudi voce memoriam prioris servitutis ac testimonium praesentium bonorum composuisse*). Aber die Mischung aus Biographischem und rein Historischem (historisch-ethnographische Exkurse [10–17, 28], Feldherrenreden [30–34]) ist so seltsam, daß man auch hier in Verzweiflung gerät.<sup>8</sup>

---

<sup>5</sup> A. A. Lund, “Kritischer Bericht zur *Germania* des Tacitus”, *ANRW* II 33, 3 (1991) 1858 ff.

<sup>6</sup> *Ibid.*, 1954–1956, vgl. auch 1858–1861.

<sup>7</sup> *Ibid.*, 1861. Man nimmt üblicherweise an, daß sich Traian im Jahr 98 am Rhein und an der mittleren Donau aufhielt, vgl. Tacitus, *Germania*, Lat. und deutsch von G. Perl = J. Herrmann (Hgb.), *Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas bis zur Mitte I Jahrtausends u. Z.* II (Berlin 1990) 21. Perl selbst faßt die *Germania* auf als “eine historisch-politische Analyse des Problems Germanien aus der Sicht des *Imperium Romanum* mit seinem universalen Herrschaftsanspruch” (22), d. h. als “eine historische Denkschrift” (24). Dagegen verzichtet D. Timpe in seinem scharfsinnigen Aufsatz (“Die Absicht der *Germania* des Tacitus”, in: H. Jankuhn und D. Timpe [Hgb.], *Beiträge zum Verständnis der “Germania” des Tacitus I* [Göttingen 1989] 106–127) auf eine eindeutige Lösung: “(Die *Germania*) verbirgt anscheinend... die klare gedankliche Zielrichtung, die Grund der Themawahl, Funktion des Einzelnen und Zweck des Ganzen erkennen ließe ... man kann den Befund nicht überspringen zugunsten einer isolierten Absichtsdeutung” (114).

<sup>8</sup> Man möge uns die kleine Übertreibung nachsehen: Die Altphilologen pflegen gemeinhin gute Nerven zu haben; z. B. versucht G. Petersmann († 31. I. 2001) in seinem sonst sehr lesenswerten Bericht (“Der *Agricola* des Tacitus: Versuch einer Deu-

## I. ALTER SCHLAUCH UND NEUER WEIN

Die Antwort darauf scheint bereits vor mehr als hundert Jahren gegeben worden zu sein: 1871 glaubte kein geringerer als Georg Andresen, durch K. Hirzels<sup>9</sup> Beispiel angeregt, im *Agricola* eine frühere historische Vorarbeit über Britannien, nämlich ein Teil der von Tacitus in Angriff genommenen Geschichte des flavischen Zeitalters, zu erkennen, den er später zu einer Biographie seines Schwiegervaters umgestaltet habe.<sup>10</sup> Diese m. E. ganz plausible Hypothese stieß jedoch sofort auf beinahe allgemeine Ablehnung.<sup>11</sup> Das

---

tung”, *ANRW* II 33, 3 [1991] 1785–1806) zwar die von A. Dihle (*Die Entstehung der historischen Biographie*, SBHAW phil.-hist. Kl. 1986, 3 [Heidelberg 1987]) zu Recht hervorgehobene “geradezu gewaltsame Verbindung der literarischen Konventionen zweier... für den gebildeten Leser jener Zeit verschiedener Gattungen” (31) als eine Sallust-Nachahmung darzustellen, ist aber am Ende gezwungen, über eine “neue Literaturform, die sich aus Gattungssynkretismen ergibt” (*ibid.*, 1805), zu sprechen.

<sup>9</sup> S.: K. Hirzel, *Über die Tendenz des Agricola von Tacitus* (Tübingen 1871). Herr Alexej Romanov, Nationalbibliothek Russlands, St. Petersburg (leider im November 2004 verstorben), hat freundlicherweise für uns diese seltene Schrift per Fernleihe beschafft.

<sup>10</sup> G. Andresen, “Die Entstehung und Tendenz des taciteischen *Agricola*”, in: *Festschrift des Grauen Klosters* (Berlin 1874) 291–314, bes. 302 ff.

<sup>11</sup> Der Streit um die Tendenz und das literarische Genre (*laudatio funebris*, Biographie, politische Schrift usw.) des *Agricola* begann noch im 19. Jahrhundert, vgl. eine umständliche Zusammenstellung in: M. Schanz, *GRL* II (München 1892) 366–367. Betreffs der Hypothese Andresens wird man auf A. Eußners Rezension im *Jahrbb. f. cl. Phil.* 111 (1875) 346–350 verwiesen, vgl. auch: H. Schoell, *Jenaer Literaturzeitung* (1874) 555. Viel positiver war F. Leo’s Urteil: “Weder die Einleitung (10, 1 *Britanniae situm* etc.) noch die Vorgeschichte noch die Schlachtbeschreibung in dieser Form hat eine Analogie in der biographischen Literatur... Andresen ist in seinen Folgerungen zu weit gegangen, aber in der Sache hat er ganz recht. *Agricola* und *Germania* beweisen, daß Tacitus schon damals ernstlich mit den Vorarbeiten für sein Hauptwerk beschäftigt war” (*Die griechisch-römische Biographie* [Leipzig 1901] 224 ff.). In seinem *RE*-Artikel erwähnt L. Schwabe Andresens Aufsatz überhaupt nicht, aber die latente Polemik schimmert in seinen Worten: “(Tacitus)... wohl unterstützt durch seine Vorarbeiten für die Historien, wofür ihm *Agricolae* Mitteilungen – A. 24 – und Aufzeichnungen zu gebote standen” (“P. Cornelius Tacitus”, *RE* IV [1900] 1572, 54 ff.); nur eine flüchtige Charakteristik der Hypothese ohne den Namen ihrer Verfasser bietet A. Gudeman (Hgb.), *Tacitus, De vita Iulii Agricolae, Germania* (Boston etc. 1928 [Nachdr. 1950] 312), aber er verweist auf seinen Aufsatz in den *Proceedings of the American Philological Association* 28 (1897) XLVIII–LIII, wo eine ausführlichere Besprechung zu finden ist. Dasselbe gilt für die englischen Ausgaben von H. Furneaux ([Oxford 1898] 15) und von J. G. C. Anderson ([Oxford 1922] XXIII ff.). Den Namen Andresens und seine Hypothese, aber keine bibliographischen Hinweise treffen wir bei S. Borzsák, “P. Cornelius Tacitus”, *RE* Suppl. X (1968) 400, 12–15 (er beruft sich dabei auf Schanz, *GRL* II<sup>2</sup> [1913] 300, vgl. auch M. Schanz–C. Hosius, *GRL* II<sup>4</sup> (München 1980 [1935]) 616), ebenso wie bei R. M. Ogilvie (*Corn. Taciti de vita Agricolae*. Ed. by R. M. Ogilvie and I. Richmond [Oxford 1976])

war aber noch zu den schönen Zeiten der letzten Jahrhundertwende: Das Ende unseres Millenniums jedoch bescherte viel Ärgeres und ermöglichte uns dadurch unerlaubter-, wenn nicht gar unerwünschterweise einen tieferen Einblick in die Entstehungsgeschichte des *Agricola* zu gewinnen. Gerüstet mit der bitteren Perestroika-Erfahrung behandeln wir zunächst:

### 1. Die Exkurse (10–17, 28)

Für die Biographie des *Agricola* standen Tacitus reiche mündliche Quellen zur Verfügung: Die Erinnerungen seiner Frau, der Tochter des verstorbenen Feldherrn, sowie die Mitteilungen seiner Schwiegermutter, die zeitlebens ihren Gatten überallhin begleitete, vgl. 6, 2 *auctus est ibi filia* (Asia, 63/64 n. Chr.); 29, 1 *Initio aetatis Agricola domestico vulnere ictus anno ante natum filium amisit* (Britannia, 84 n. Chr.). Auch seine eigenen Gespräche mit dem Schwiegervater waren ihm noch frisch im Gedächtnis (vgl. 24, 3 *Saepe ex illo audivi*); für die Kindheits- und Jugendjahre (also 40–62 n. Chr.) sind sie besonders wichtig, vgl. 4, 3 *memoria teneo solitum ipsum narrare se prima in iuventa studium philosophiae... hausisse*.<sup>12</sup>

Es muß aber hervorgehoben werden, daß *Agricola*, pace L. Schwabe u. a.,<sup>13</sup> keine Kommentare hinterließ, obgleich er nach seiner Rückkehr aus Britannien die dazu nötige Muße hatte. Es sei hier dahingestellt, ob er aus Bescheidenheit oder aus Vorsicht so verfuhr, um Domitians Argwohn gar

---

15 n. 1). Dagegen ist der Aufsatz in: P. Corn. Tacitus, *Die historischen Versuche: Agricola, Germania, Dialogus*, übers. und hg. v. K. Büchner (Stuttgart 1955) 79, und ganz besonders im Nachwort der Reklamausgabe von R. Feger (Stuttgart 1973 [1990]) 137, zusammen mit der Dissertation Hirzels erwähnt; auch H. Heubner, *Kommentar zum Agricola des Tacitus* (Göttingen 1984) 145, und A. Städele (Hgb.), Corn. Tacitus, *Agricola, Germania* (München 1991) 390, führen ihn in seinen Bibliographien an. Aber resümierend soll man zugeben, daß die aktuelle Wertung dieser Arbeit Andresens eher negativ ist: "Diese kühne Hypothese vermag zwar manche Unstimmigkeit zu bereinigen, ist aber kaum beweisbar... Daher fand sie kaum Anklang", s.: P. Steinmetz, "Die literarische Form des *Agricola* des Tacitus", in: G. Radke (Hgb.), *Politik und literarische Kunst im Werk des Tacitus*, DAU, Beiheft 1 zu Reihe 14 (Stuttgart 1971) 131, vgl.: R. Hanslik, "Tacitus 1939–1972", *Lustrum* 16 (1971–1972) 210 Anm. 197, wo die Hypothese Andresens explizit nicht erwähnt wird und sich höchstens hinter 6) *opus sui generis* (C. Giarratano, G. Paratore) verbergen könnte.

<sup>12</sup> Laut einer jüngsten Hypothese, habe Tacitus bereits als *tribunus militum* 77–79 in Britannien unter *Agricola* gedient, also trete er für manche Sachen als Augenzeuge auf, s.: A. R. Birley, "The Life and Death of Cornelius Tacitus", *Historia* 49 (2002) 2: 230–247, bes. 237–238 und Anm. 42.

<sup>13</sup> S. zunächst: L. Alfonsi, "Discussioni su letteratura storiografica 'inconnue'", *Studi Urbinati* 49 (1975) = *Atti del convegno "Gli storiografi latini tramandati in frammento"* (Urbino, 9–11 maggio 1974): 1, 39–47, bes. 44–46.

nicht erst zu erregen. Sicher ist lediglich, daß Tacitus ein solches lobenswertes Unterfangen unbedingt erwähnt hätte. Als er jedoch an dem *Agricola* arbeitete, war er einzig und allein auf seine gelegentlichen Notizen und auf sein Gedächtnis bzw. auf das seiner Frau und seiner Schwiegermutter angewiesen.

Unter solchen Umständen pflegen unerwartete Lücken zu entstehen, was zusätzliche Untersuchungen erforderlich macht. Wäre das hier nicht der Fall, so setzt die Stelle 10, 1 *Britanniae situm populosque multis scriptoribus memoratos non in comparationem curae ingeniive referam* zumindest eine ausgedehnte Belesenheit oder besser eine zielgerichtete Beschäftigung voraus. Selbst in viel ruhigeren Zeiten schien die *onerosa collatio* manchen Freunden des Tacitus gar zu mühevoll (Plin. *Ep.* V, 8, 12), während in den spannungsgeladenen Jahren 97–98<sup>14</sup> eine wissenschaftliche Tätigkeit bei einem politisch aktiven Mann (Tacitus war *consul suffectus* des Jahres 97) ganz und gar unvorstellbar ist.<sup>15</sup> Unter Nerva schrieb man nichts Ernsthaftes:<sup>16</sup> *De aquis* des Frontin, übrigens ein durchaus technisches Werk, steht in dieser Hinsicht ganz allein. Warum sollte also gerade bei Tacitus eine Ausnahme gemacht werden? Seine ausgezeichneten Sachkenntnisse, seine sich stets bewährende Genauigkeit, kurzum alles, was sich als politisch Bedingtes oder strikt Persönliches einer Erklärung entzieht, stammt aus den Vorarbeiten.

## 2. Die Feldherrenreden (30–34)

Die großartigen militärischen Parallelreden vor der entscheidenden Schlacht am Berg Graupius machen in einem an sich kleinen Werk so-

---

<sup>14</sup> S.: K. H. Schwarte, "Traians Regierungsbeginn und der *Agricola* des Tacitus", *BJ* 179 (1979) 139–175, wo eine detaillierte Rekonstruktion der Ereignisse zu finden ist, und zwar der erfolglose Umsturzversuch des C. Calpurnius Crassus (Cass. Dio LXVIII, 3, 2), der Praetorianeraufstand und die Beseitigung der Mörder Domitians (*ibid.*, LXVIII, 3, 5 und *Epit. de Caes.* 12, 7), wobei vielleicht der Befehlshaber eines *ad Orientem amplissimus et famosissimus exercitus* (Plin. *Ep.* IX, 13, 11), wohl M. Cornelius Nigrinus Curiatius Maternus, mit im Spiele war; dann die Adoption des M. Ulpius Traianus am 27. Oktober 97 und, aller Wahrscheinlichkeit nach, eine allmähliche Wiederherstellung der Ruhe (trotz Plin. *Pan.* 8, 5 *statim consedit omne tumultus*, vgl. Plin. *Ep.* X, 52 *diem, domine, quo servasti imperium, dum suscipis*).

<sup>15</sup> Dies bestätigt auch das Beispiel Rußlands an der Schwelle des dritten Jahrtausends n. Chr.: Während des Kampfes um die Reformen (Fall der Berliner Mauer, Wiedervereinigung Deutschlands, Zerfall der UdSSR) standen die Bibliotheken in St. Petersburg leer, jetzt sind sie wie eh und je gut besucht, obgleich die ständig steigenden Preise und der kümmerliche Lohn russischer Geisteswissenschaftler jede ernsthafte Arbeit torpedieren.

<sup>16</sup> Vgl. R. Martin's skeptische Äußerungen über Plin. *Ep.* I, 13, 1 *vigent studia* (R. Martin, *Tacitus* [London 1989] 37).

fort auf sich aufmerksam: Sie umfassen 4 Kapitel von insgesamt 46 oder 3 Seiten von 23, also 1/8 oder 13% des Gesamttextes. Auch ruft ihre literarische Vollkommenheit, zunächst die gewaltige Rhetorik der Calgacus-Rede, die keinen geringeren als Justus Lipsius begeisterte,<sup>17</sup> Zweifel hervor, ob diese Reden von einem Mann verfaßt werden konnten, der vier Seiten weiter bitterste Worte gegen sich selbst richtete (45,1 *mox nostrae duxere Helvidium in carcerem manus* etc.). Es ist ebenfalls zu berücksichtigen, daß militärische Dilogien trotz *Ann.* IV, 33, 4 im 1. Jh. n. Chr. aus der Geschichtsschreibung allmählich verschwinden: Wir finden sie weder bei Lucan noch Curtius Rufus.<sup>18</sup> In *Ann.* XIV, 35–36 begnügt sich Tacitus mit einem Resümee der Reden von Boudicca und Suetonius Paulinus. Das Genre scheint zu den Rhetoren übergewechselt zu sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach gehört das späte Zeugnis im *Agricola* zur Flavierzeit, die – und vielleicht nicht zuletzt Domitian selber – solchen Deklamationen gegenüber äußerst aufgeschlossen war.<sup>19</sup> Unter Nerva hätte sich ein ernstzunehmender Schriftsteller, der zugleich ein politisches Amt bekleidete, wohl kaum darum gekümmert. Analogien aus der modernen russischen Publizistik, die das Literarische weitgehend aus dem Alltag verdrängte,<sup>20</sup> bestätigen diese Schlussfolgerung m. E. eindeutig.

---

<sup>17</sup> C. Corn. Taciti opera quae extant J. Lipsius quantum rec. (Lugd. Bat. apud Fr. Raphelengium 1595) liber commentarius p. 566, ad p. 672 (= *Agr.* 31, 2) *Nata servituti mancipia* etc.: “Egregium vero membrum, et qualia multa in pulcherrimo corpore huius orationis, qua, moriar, si quid meo sensu prudentius, disertius, argutius est in omni Romana lingua”.

<sup>18</sup> Vgl.: Verf., “Тацит и жанр парных речей полководцев в античной историографии” (“Tacitus und das Genre der Feldherrenpaarreden in der antiken Historiographie”), *VDI* 1983: 4, 150–162, bes. 158 ff. Die Hauptthese dieses Aufsatzes besteht darin, daß nach 31, 4 *paenitentiam* mindestens zwei Zeilen ausgefallen sind; also jeder Versuch, *laturi* zu korrigieren, ist von Anfang an zum Scheitern verurteilt. In der Rede *Agricolae* 33, 4 *quando dabitur hostis, quando †animus†?* ist m. E. <campus> die beste Lösung, s.: Verf., “Campus в четвертой буколикe Вергилия и у Тацита (*Ecl.* 4, 28; Tac. *Agr.* 33, 4)” [*“Campus in der 4. Ecl. Vergils und bei Tacitus”*], *Индоевропейское языкознание и классическая филология VI* (St. Petersburg 2002) 215–219.

<sup>19</sup> S.: H. Bardon, “Le goût à l’époque des Flaviens”, *Latomus* 21 (1962) 732–748 und besonders K. M. Coleman, “The Emperor Domitian and Literature”, in: *ANRW* II 32, 5 (1986) 3087–1115; B. W. Jones, *The Emperor Domitian* (London–New York 1992) 12–13, 70, 103–104, 198.

<sup>20</sup> Die Zahl und die Auflagenhöhe verschiedener Zeitungen und Blätter wuchsen während der Perestroikaphase ins Unermeßliche, dagegen standen Theater und Museen leer.

### 3. Die Komposition des *Agricola*

Auch kompositorisch gesehen ist die brillante Calgacus-Rede überflüssig: Zur Verherrlichung des *Agricola* hätte seine eigene Rede vollkommen ausgereicht.<sup>21</sup> Es handelt sich aber keineswegs um die einzige Schwäche, die man Tacitus nachsagen kann. Noch auffallender ist m. E., daß der große britannische Exkurs (10–17) hier fehl am Platze ist. Er schildert uns Land und Leute, dann die Geschichte der Region bis zum Jahr 77, als *Agricola* sein Amt als Statthalter übernahm, verhehlt aber die Tatsache, daß er britischen Boden zum ersten Mal 17 Jahre früher betreten hat (5, 1 *prima castrorum rudimenta in Britannia Suetonio Paulino, diligenti ac moderato duce, approbavit*).<sup>22</sup> Eine geographisch-historische Beschreibung Britanniens würde man am ehesten gerade hier erwarten. Die von Tacitus vorgenommene Disposition führte jedoch zu einer teilweise parallelen Darstellung, vgl. beispielsweise Boudiccas Auflehnung (5, 2–3 und 14, 3–16, 2), Bolanus' und Cerialis' Statthalterschaft (7, 3–8, 3 und 16, 5–17, 1); das anrühliche Vorgehen der XX Legion während des Bürgerkrieges stellt sich uns deshalb ziemlich konfus dar (7, 3 und 16, 3–5).<sup>23</sup> All dies mußte natürlich um jeden Preis vermieden werden, umso mehr als Suetonius Paulinus' verzweifelter Marsch nach Londinium und zurück, dem sich die Entscheidungsschlacht anschloss, noch eindrucksvoller hätte wirken können, als man ihn jetzt in *Ann.* XIV, 33 ff. lesen kann, hätte man ihn mit *Agricola*s Augen gesehen, der sich ja im Stab des Paulinus (5, 1 *electus quem contubernio aestimaret*) befand.<sup>24</sup> Auch *Agricola*s Biographie litt darunter, denn es reichte wohl nicht aus, zu schreiben: 5, 3 *intravitque animum*

---

<sup>21</sup> Vgl. die Meinung des von kurzem gestorbenen Heinz Heubners, eines recht konservativ gesinnten Kritikers: "Die Abweichungen vom reinbiographischen Schema (d. h. die Exkurse – A. T.) sind also strikt auf *Agricola* als Gegenstand der Schrift ausgerichtet, und einzig in den Feldherrenreden konnte man allenfalls ein Zuviel an historiographischen Stilmitteln sehen" (Heubner [o. Anm. 11] 139–140).

<sup>22</sup> Vgl. einen Abschnittstitel im sonst vorbildlichen Kommentar Heubners: "Geschichte des römischen Britannien vor *Agricola*" (13, 1–17, 2) (*ibid.*, 46), d. h. vor *Agricola*s Statthalterschaft.

<sup>23</sup> Vgl. *Hist.* I, 60 und III, 44. Die vor kurzem in Carlisle (Cumberland) gefundene Schulverschreibung auf einem Holztäfelchen, *Imp(eratore) Domitiano VIII co(n)s(ule) VII Idus Novembres Q. Cassius Secundus, miles leg(ionis) XX, (centuria) Calui Prisci* etc. (siehe R. S. O. Tomlin, "The 20<sup>th</sup> Legion at Wroxeter and Carlisle in the First Century: the Epigraphic Evidence", *Britannia* 23 [1992] 146–158 und *AE* 1992, n. 1139) legt Zeugnis davon ab, daß die Beinamen der Legion *Valeria Victrix* erst seit *Agricola*s Statthalterschaft verliehen wurden.

<sup>24</sup> Mit Recht hat u. E. Helmut Schmeck in seiner Schulausgabe des *Dialogus* und des *Agricola* (Paderborn s. a.) auch *Ann.* XIV, 31–37 gesetzt (*ibid.*, 91).

*militaris gloriae cupido*: Der furchtbare Sommer des Jahres 61 machte den Jüngling zum *particeps gloriae* (vgl. 8, 2–3), weshalb er sein glänzendes *matrimonium* (6, 1) im nächsten Jahr beging und 8 Jahre später das Kommando über die XX Legion, die sich bei der Niederwerfung der Revolte sehr verdient gemacht hatte (7, 3), übernehmen konnte und schließlich auch die britannische Statthalterschaft.

#### 4. Dunkle Textstellen

Auch bei Wiederholungen bleiben Unklarheiten oft nicht aus, z. B.:

1) 26, 1 (*Britanni*)...*nonam legionem ut maxime invalidam nocte adgressi* etc. Daß die IX Legion besonders schwach war, wie es übrigens für die drei anderen<sup>25</sup> (*II Augusta*, *II Adiutrix* und *XX Valeria Victrix*) zu vermuten ist (sonst hätten wir etwas wie *ut minus validam* erwartet),<sup>26</sup> erfahren wir nur hier. Noch 1922 glaubte man, es sei eine natürliche Folge der schmerzlichen Niederlage während des Aufstandes von 60–61 (*Ann. XIV, 32, 3 et victor Britannus ... fudit legionem, et quod peditum interfecit*, vgl. 35, 2 *cecidisse legionem, quae proelium ausa sit*).<sup>27</sup> Aber bereits 1882 hat Ulrichs auf eine in Tibur/Tivoli aufgefundene Inschrift aufmerksam gemacht, wo ein gewisser *L. Roscius Aelianus, trib. mil. leg. IX Hisoan(ae) vexillarior(um) eiusdem in expeditione Germanica* etc. (*CIL XIV 3612 = ILS 1025*) erwähnt wird.<sup>28</sup> Es nahmen also am Krieg gegen die Chatten auch Abteilungen aus Britannien teil. Literarische Quellen schweigen darüber. Aber warum erfahren wir es nicht von Tacitus selbst, warum unterläßt er es, den neidischen Kaiser anzuklagen und das militärische Talent seines Schwiegervaters hervorzuheben, der mit geschwächtem Heer zweimal die Caledonier schlug? Die einzige mögliche Antwort kann nur sein, daß die

---

<sup>25</sup> Nach L. v. Ulrichs, *Die Schlacht am Berge Graupius. Eine epigraphische Studie* (Würzburg 1882) 5, wurde eine Legion in der Provinz zurückgelassen, daher der Vormarsch in drei Abteilungen (25, 4 *diviso et ipse in tres partes exercitu incessit*).

<sup>26</sup> *Invalidus* bezüglich eines Heeres kommt bei Tacitus nur noch einmal vor: *Hist. IV, 79, 2 et Civilis illuc intenderat, non invalidus* (Litote!), *flagrantissima cohortium suarum integra*; sonst treffen wir *nihil/minus validus*, s.: A. Gerber, A. Greef, *Lexicon Taciteum* (Lipsiae 1877) 1735 ff. Daher scheint es uns wichtig zu sein, den Unterschied zwischen *maxime invalidam* und *minus/minime validam* zu bewahren: Eine Übersetzung wie “moins solide” (H. Goelzer, H. Bornecque, H. Rabaud (Hgb.), *Tacite, Dialogue des Orateurs, Vie d’Agricola, la Germanie* [Paris 1922]) ist sinnwidrig.

<sup>27</sup> Goelzer, Rabaud, *ibid.*, XXV n. 1 und sogar V. d’Agostino (Hgb.), Tacitus, *De vita et moribus Cn. I. Agricolae* (Torino 1962) 52 *ad loc.*

<sup>28</sup> S.: Ulrichs (o. Anm. 25) 25, der selbstverständlich ältere Inschriftensammlungen benutzte, nämlich Orelli 3569 und Henzen III, p. 372.



beiden Schlachtschilderungen aus einem früherem historischen Werk ohne große Änderungen übernommen wurden. Dieses Werk sollte wohl eine entsprechende Erwähnung des Abmarsches britannischer Vexillationen nach Germanien irgendwo oben enthalten, die hier, wie gewöhnlich bei Tacitus, nicht dubliert wurde.

2) 28, 3 *atque ita circumvecti Britanniam, amissis per inscitiam regendi navibus, pro praedonibus habiti, primum a Suebis, mox a Frisiis intercepti sunt*. Die Erzählung von der Flucht in die Heimat der Usiper-Kohorte (c. 28)<sup>29</sup> wimmelt von textologischen Schwierigkeiten (28, 1 *remigante*;<sup>30</sup> 2 *mox ... rapt<um> <ex>isse<nt>*). Die Endphase der Fahrt ist m. E. unklar. Wo verloren die Usiper ihre Schiffe?<sup>31</sup> Wo ist eigentlich das von Ogilvie postulierte “suebische Ufer”<sup>32</sup> zu suchen? Nach Tacitus sollte es sich am ehesten an der Ostsee befinden, die *Suebicum mare* (*Germ.* 45, 2) genannt wird; auch die heilige Insel der Sueben lag nicht weit davon im Ozean (*Germ.* 40, 2). Trotzdem denkt man seit Müllenhoff an die Eidermündung in Holstein<sup>33</sup> oder an die Küste von Schleswig-Holstein im allgemeinen.<sup>34</sup> Aber von dort aus bis Ost-Friesland ist es noch immer eine lange Strecke. Selbst wenn die Usiper nach dem Schiffbruch über Boote verfügen konnten, war es den erschöpften Menschen kaum möglich, unbemerkt an der chaukischen Küste vorbeizufahren. Vielleicht kamen nicht alle Schiffe zugleich in der Helgolander Bucht um; oder, was noch wahrscheinlicher ist, sind hier unter den Sueben die Chauken zu verstehen.<sup>35</sup> Die erste Bear-

---

<sup>29</sup> Vgl. die ähnliche Revolte der Franken am Pontos in 279 n. Chr. (*Incerti pan. Constantio Caesari* XVIII, 2; Zos. I, 71, 2), s.: J. Haywood, *Dark Age Naval Power. A Re-assessment of Frankish and Anglo-Saxon Seafaring Activity* [London 1991] 30–32, 155–156 und dazu H. Härke, *Britannia* 25 (1994) 330 (m. E. zu kritisch!). Der Usiper-Episode ist auch ausführlich behandelt (Haywood, *ibid.*, 5–7 und 141–142).

<sup>30</sup> Haywood scheint die Lesung *remig<r>ante* anzunehmen, vgl. seine Interpretation: “...their three helmsmen, two of whom were murdered after the third had escaped” ([o. Anm. 29] 6).

<sup>31</sup> Darüber sagt Haywood nichts Neues, aber er bestreitet die scheinbare Unerfahrenheit der Usiper: “In fact the Usipi were probably wrecked by being blown on lee shore by a gale at a time when, because of hunger or scurvy, they simply became too weak to handle their ships properly – a fate which befell the crew of many a homecoming East-Indiaman in 17 and 18 centuries” (*ibid.*, 6).

<sup>32</sup> Ogilvie, Richmond (o. Anm. 11) App. 2, 321 “shipwreck on the Suebic shore”.

<sup>33</sup> K. Müllenhoff, *Die Germania des Tacitus = Deutsche Altertumskunde* IV (Berlin 1900) 127–128, vgl. M. Schönfeld, “Suebi”, *RE* 2. R. 4 (1931) 569, 57 ff.

<sup>34</sup> Perl (o. Anm. 7) 486 *ad loc.*

<sup>35</sup> Vgl.: F. Frahm, “Die Entwicklung des Suebenbegriffs in der antiken Literatur”, *Klio* 23 (1930) 202: “Tacitus’ Quelle war der Name des betreffenden Stammes im

beitung dieser Episode sollte in der Mitte der achtziger Jahre stattfinden (die Quelle war wohl *Agricola*), und damals wußte vielleicht der künftige Geschichtsschreiber noch nicht, daß die Chauken zum suebischen Stamm kaum zugerechnet werden dürften. Später bei der Schilderung der unglücklichen Rückfahrt des Germanicus, wird er sich vorsichtiger äußern, vgl. *Ann.* II, 24, 3 *multos* (sc. *milites* – A. T.) *Angrivarii nuper in fidem accepti redemptos ab interioribus reddidere* (vgl. Goodyear II, 254 *ad loc.*). Hoffentlich wird eines Tages die submarine Archäologie darauf ein Licht werfen können, obgleich die Nordsee in dieser Hinsicht keine günstigen Bedingungen bietet.<sup>36</sup>

3) 29, 1 *Initio <insequentis> aestatis Agricola domestico vulnere ictus anno ante natum filium amisit*. "...der von Koestermann vorgenommene Einschub (<*insequentis*> – A. T.) ist gegen Ogilvies Einspruch nötig, weil schlechterdings niemand am 34, 1 (*proximo anno* etc.) divinatorisch erschließen kann, daß 29, 1 mit *aestas* nicht derselbe Sommer wie 28, 1 gemeint sein kann". Diese knappe Zusammenfassung Heubners in seinem Kommentar (86 *ad loc.*) orientiert gut in der Polemik über diese viel diskutierte Stelle. Zu erwähnen wäre, daß dem <*insequentis*> Koestermanns ein <*sequentis*> Ernestis vorangeht und daß G. Brotier <*Septimae*> *initio aestatis* etc. vorgeschlagen hatte. Lediglich der letzte Versuch ist paläographisch einigermaßen begründet, obgleich eine Auslassung von VII nach 28, 4 (*inlustravit*) wohl verdächtig erscheinen kann, zumal die Handschrift sonst keine Spuren der Verwendung von Zahlzeichen trägt. Es liegt hier nahe, am ehesten eine Nachlässigkeit des Verfassers selbst zu vermuten. Offenbar stand ursprünglich die ganze Episode mit der Schlacht am Berg Graupius in einem annalistisch gegliederten Werk. Bei der Übertragung in den *Agricola* wurde der Anfang durch eine biographische Notiz ergänzt, eine chronologische Anpassung jedoch zeitweilig aufgeschoben und letztlich übersehen.

So wird die Hypothese Andresens über eine zweiteilige Zusammensetzung des *Agricola* durch drei weitere Beobachtungen volkpsychologischer (1), literarhistorischer (2) und rhetorisch-künstlerischer (3) Art, wie übrigens noch durch ein paar Ungereimtheiten (4), wenn nicht völlig bestätigt,

---

Rücken der Friesen offenbar nicht geläufig, deshalb setzte sie den Sammelbegriff ein"; aber so eine Generalisierung kann man wohl auch dem Verfasser selbst zuschreiben, vgl.: Ogilvie, Richmond (o. Anm. 11) 249 *ad loc.*: "Tacitus may be using the name vaguely".

<sup>36</sup> S.: O. Harck, "Submarine Archäologie in Schleswig-Holstein", *Offa* 42 (1985) 431.

so mindestens wesentlich gestärkt. All dies berechtigt uns zu weiteren entstehungsgeschichtlichen Fragen überzugehen, und zwar:

## II. WOHER STAMMT DER MITTLERE TEIL DES *AGRICOLA* (10–38)?

Wir verfügen nur über eine einzige ausführliche Aussage, denn die meisten Forscher begnügen sich mit einem bequemen, aber sehr unpräzisen Begriff “Vorarbeiten”.<sup>37</sup> 1874 glaubte Andresen, “daß Tacitus, während der Mißregierung des Domitian, angeekelt durch die inneren Zustände seiner Heimat, und schon seit Jahren entschlossen, die Geschichte seiner Zeit zu schreiben, sein Auge auf eine glänzende Waffentat richtete und daß der Bericht über diese Waffentat von ihm alsbald in der Gestalt niedergeschrieben wurde, in welcher er uns in den mittleren Kapiteln des *Agricola* vorliegt”.<sup>38</sup> M. E. bedarf diese Meinung nur mancher kleiner Berichtigungen, zunächst hinsichtlich der Regierung des Domitian und der Verhältnisse zwischen Tacitus und dem unpopulären Kaiser.

### 1. Tacitus und Domitian

#### a) Die Laufbahn

In seinem *Agricola* spricht der Verfasser über den Kaiser mit bitterem Haß. Wenn überhaupt, hatte er dazu nur sehr geringe persönliche Gründe. Was seine Laufbahn betrifft, verdankte er dem Tyrannen und Menschenfeind nicht nur sein Tribonat (vermutlich), dann das Quidecimvirat und die Prätur (die letzte im 88. Jubiläumjahr, so daß er an der Organisation und Durchführung der *ludi saeculares* beteiligt war [Ann. XI, 11, 1]),<sup>39</sup> sondern auch sein Konsulat, das er aller Wahrscheinlichkeit nach gemäß der von dem ermordeten Kaiser verfaßten oder sanktionierten Liste (vgl. *Hist. I, 77, 2 ceteri consulatus ex destinatione Neronis aut Galbae mansere ... quorum honori<bu>s ne Vitellius quidem victor intercessit*) erhielt.<sup>40</sup>

Benachteiligt wurde auch sein verdienter Schwiegervater keineswegs: Seit seiner Rückkehr aus Britannien gehörte er zum kaiserlichen Freundes-

<sup>37</sup> Z. B. Eußner (o. Anm. 11) u. a.

<sup>38</sup> Andresen (o. Anm. 10) 303.

<sup>39</sup> G. Knabe (Г. К. Кнабе, “Спорные вопросы биографии Тацита: *cursus honorum*” (“Umstrittene Fragen der Biographie des Tacitus: *cursus honorum*”), *VDI* 1977: 1, 123–144, bes. 132–133) hebt mit Recht die Wichtigkeit dieser Aufgabe hervor.

<sup>40</sup> S. dazu: E. Koestermann, *Tacitus. Annalen. Kommentar I* (Heidelberg 1963) 15; Borzsák (o. Anm. 11) 387, 63 ff.

kreis. Denn gerade das Gerücht von seiner Vergiftung auf Domitians Befehl beweist eindeutig, daß der in den Ruhestand versetzte Feldherr regelmäßig Einladungen zu den palatinischen und/oder albanischen Banketten bekam. Also können wir mit vollem Recht aus 40, 3 *exceptusque brevi osculo et nullo sermone turbae servientium inmixtus est* erkennen, daß der am frühen Morgen (man begann damals in Rom sehr früh zu arbeiten, vgl. Suet. *Vesp.* 21) auf dem Palatinum angekommene Statthalter zwar von keiner Festrede (diese fand bereits im Senat statt, vgl. 40, 1) oder privatem Gespräch gewürdigt wurde (es fehlte nämlich Domitian an Takt und Herzlichkeit, was besonders zu seiner Unpopularität beitrug),<sup>41</sup> jedoch seinen Platz unter den *amici principis* sofort einnahm. Dies wird durch die Aufmerksamkeitsgesten während der Krankheit des Agricola völlig bestätigt, und noch mehr durch die Freude des Kaisers anlässlich der Erwähnung im Testament (43, 4).<sup>42</sup> Nicht zufällig ist, daß der von dem Schwiegersohn mit allen literarischen Mitteln gesteigerte Verdacht trotz der schlimmen Reputation, die im Namen Domitians immer steckt, von der modernen Kritik fast allgemein abgelehnt wird.

Kein Wunder, daß bereits 1870 Emmanuel Hoffmann seine "Apologie-Hypothese"<sup>43</sup> formulieren konnte, die in der "politischen Parteischrift-Hypothese" ihre weitere Entwicklung fand<sup>44</sup> (auch der oben erwähnte Aufsatz von Schwarte<sup>45</sup> gehört hierher). Aber das Thema der Beziehungen zwischen dem Schriftsteller und seinem Kaiser wird damit bei weitem noch nicht erschöpft.

---

<sup>41</sup> Jones (o. Anm. 19) 160–163, 196 ff., bes. 198 mit dem folgenden Schlußstrich: "He lacked the ability to be at ease with people".

<sup>42</sup> Dazu ausführlicher: E. Hoffmann, "Der *Agricola* des Tacitus", *Ztschr. f. d. österr. Gymnasien* 21 (1870) 261 ff. Vgl. auch: T. A. Dorey, "Tacitus, Agricola and Domitian", *G&R N. S.* 7 (1960) 66–71 und idem, "*Agricola* and *Germania*", in: T. A. Dorey (Hgb.), *Tacitus. Studies in Latin Literature and its Influence* (London 1969) 5–7; A. R. Birley, "*Agricola*, The Flavian Dynasty, and Tacitus", in: B. Levick (Hgb.), *The Ancient Historian and his Materials. Essays in Honour of C. E. Stevens on his 70-th Birthday* (Farnborough 1975) 139–154, bes. 153; C. de Filippis Cappai, "I rapporti tra Agricola e Domiziano nella biografia tacitiana", *Civiltà classica e cristiana* 10 (Genova 1989) 273–282.

<sup>43</sup> Vgl. das Resümee von Schanz (o. Anm. 11) 367: "...Sie (die Schrift–A. T.) sucht Agricola gegen den Vorwurf der Servilität ... zu verteidigen, mittelbar verteidigt der Biograph sich selbst, da er ja auch unter Domitian ausgezeichnet wurde, und sucht Traians Gunst zu gewinnen".

<sup>44</sup> S.: Ogilvie, Richmond (o. Anm. 11) 16–19; Borzsák (o. Anm. 11) 400–401; Hanslik (o. Anm. 11) 204–228.

<sup>45</sup> S. Anm. 14.

b) Die *Germania*

Wie bereits angedeutet,<sup>46</sup> lassen die übrigen *opera minora* noch viel Raum zur weiteren Erforschung ihrer Entstehung.<sup>47</sup> Dies gilt in erster Linie für die um 98/99 datierte *Germania*, die offensichtlich in wenigen Monaten seit der Veröffentlichung des *Agricola* wohl kaum geschrieben werden konnte. Es war das Verdienst E. Wolffs, darauf hingewiesen zu haben.<sup>48</sup> Ihm folgten J. G. C. Anderson, E. Kornemann, C. W. Mendell und G. E. F. Chilver.<sup>49</sup> Aber um weitere Anknüpfungen mit der Zeit Domitians kümmerten sich die obengenannten Gelehrten nicht. Nun liegt die Bemerkung nahe, daß es unter vielen Entstehungshypothesen eine gibt, die die *Germania* gerade als einen Exkurs zu den *Historien* (nämlich zu den letzten Büchern, wo die germanischen Kriege Domitians behandelt wurden) erklärt.<sup>50</sup> Warum soll man nicht den letzten Schritt gehen und statt der während der Regierung Traians verfaßten *Historien*, die zu einer solchen Verherrlichung seines verhaßten Vorgängers kaum paßten, ihren domitianischen Prototyp ans Licht

---

<sup>46</sup> S. oben, S. 86.

<sup>47</sup> Vgl.: Verf., “Тацит о венедах (*Germ.* 46, 2)” (“Tacitus über die Veneder”), *VDI* 1991: 2, 44–60, bes. 44–52 und zuletzt: “Tacitus, Domitian und die *Germania*”, in: *Материалы международной конференции, посвященной 100-летию со дня рождения профессора М. И. Стеблина-Каменского* (St. Petersburg 2003) 387–391.

<sup>48</sup> E. Wolff, “Das geschichtliche Verstehen in Tacitus’ *Germania*”, *Hermes* 69 (1934) 155; Nachdr. in: V. Pöschl (Hgb.), *Tacitus*, *WdF* 97 (Darmstadt 1969) 28 Anm. 48: “Die Konzeption von Tacitus’ Germanenbild und der größte Teil der Vorarbeiten zur *Germania* – vielleicht sogar der Ausarbeitung – muß noch in die domitianische Zeit fallen: er hat sie nicht *stans pede in uno* geschrieben”. Aber er war nicht der erste, vgl. Gudeman (o. Anm. 11) 343: “... this treatise, the extensive material for which could not possibly have been collected within the brief time that had elapsed since Nerva’s death” usw. In seiner deutschen Ausgabe der *Germania* (Berlin 1916) spricht Gudeman nur über “ausgedehnte Vorstudien und Stoffsammlungen” (S. 9).

<sup>49</sup> J. G. C. Anderson (Hgb.), *Cornelii Taciti De origine et situ Germanorum* (Oxford 1938) XII; E. Kornemann, *Tacitus* (Wiesbaden 1947) 22; C. W. Mendell, *Tacitus. The Man and his Work* (New Haven 1957) 11; G. E. F. Chilver, *Commentary on Tacitus’ Histories I and II* (Oxford 1979) 24–25. Vgl. auch: Beck (o. Anm. 1) 37 Anm. 56.

<sup>50</sup> Der erste Erfinder ist wohl nicht U. J. H. Becker (*Anmerkungen und Exkurse zu Tacitus’ Germania: Cap. I bis XVIII* [Hannover 1830]), den G. Perl in der Einleitung zu seiner Ausgabe erwähnt (Perl [o. Anm. 7] 20 Anm. 26), sondern der von Becker (*ibid.*, Anm. 12) gebührenderweise genannte Kieler Professor N. Falck (1784–1850), s.: *Kieler Beyträge* II (Schleswig 1821) 467–469, vgl.: Verf., “Entstehung und Datierung der *Germania* des Tacitus I. Entstehungshypothesen (15.–erste Hälfte des 19. Jhs.)”, in: *Colloquia classica et indoeuropaica* II (St. Petersburg 2000) 185–194, bes. 193–194.

ziehen, d. h. dasselbe historische Werk, aus dem nach Andresens Meinung der mittlere Teil des *Agricola* stammt?

Die Umsetzung in die domitianische Zeit hilft manche Seltsamkeiten der *Germania* zu erklären. In erster Linie sind es die schon lange erkannten Anachronismen, die sich übrigens lediglich vom Jahre 98 aus betrachtet als solche erweisen, d. h. die privilegierte Stellung der Hermunduren (41, 1) oder die Bevorzugung der alten Münzen (5, 3).<sup>51</sup> Dies gilt auch für die Auslassungen: Man solle stets im Auge behalten, daß Tacitus über die vordomitianische Zeit spricht, daher gibt es keine Erwähnung der Kriegshandlungen gegen die Markomannen in 89, 92 und 97.<sup>52</sup> Die beinahe (wie auch 37, 2, die bekannte Verbeugung Traian gegenüber) einzige sichere Ausnahme, *agri decumates* (29, 3), ist ja wohl als ein Einschub von 98/99 aufzufassen, als Tacitus den Entschluß faßte, den bereits nutzlos gewordenen Exkurs in eine ethnographische Monographie umzuarbeiten.

Nun ist es unleugbar, daß Tacitus sich die größte Mühe gab, um Domitian zu gefallen. Daher der riesige, alle Grenzen überschreitende Umfang der *Germania*, die gleich einem Kolosseum über die übrigen lateinischen Exkurse emporragt. Auch das nächste Mittel, den Gegner zu loben, um den eigenen Sieg ruhmvoller zu machen, versäumte der Geschichtsschreiber nicht: Die weit günstigere Darstellung der Germanen im allgemeinen und insbesondere der Chatten in unserem Traktat den *Historien* und den *Annalen* gegenüber steht außer Zweifel.<sup>53</sup> Dagegen bleibt die Tatsache unbemerkt, daß die ausführliche Schilderung der germanischen Keuschheit (18–20) mit ihren zahlreichen gegen die römischen Sitten gerichteten bitteren Pointen, z. B. 18, 1 *non libidine, sed ob nobilitatem plurimis nuptiis ambiuntur*; 19, 1 *nemo enim illic vitia ridet* usw. ganz der Politik Domitians entspricht.<sup>54</sup> Mag sein, daß der grausame Tod der Vestalin Cornelia Tacitus wie seinem Freund Plinius zuwider war;<sup>55</sup> der wachsende Sitten-

---

<sup>51</sup> S. zuerst: D. Flach, "Der taciteische Zugang zu der Welt der Germanen", in: R. Wiegels, W. Woesler (Hgb.), *Arminius und Varusschlacht: Geschichte – Mythos – Literatur* (Paderborn 1995) 143–166, bes. 146–147.

<sup>52</sup> Perl (o. Anm. 7) 244 zu *Germ.* 42, 2. Über die Vernichtung der Brukerer (*Germ.* 33), die von G. Perl u. a. von 98/99 datiert wird (*ibid.*, 216–217), s.: Verf., "Veleda или Velaeda?" ("Veleda oder Velaeda?"), in: *Язык и культура кельтов. Материалы IX коллоквиума* (St. Petersburg 2003) 143–153.

<sup>53</sup> K. Christ, "Germanendarstellung und Zeitverständnis bei Tacitus", *Historia* 14 (1965) 62–73.

<sup>54</sup> Vgl.: Suet. *Dom.* 8, 3–5 und Jones (o. Anm. 19) 99 ff.

<sup>55</sup> Plin. *Ep.* IV, 11, 6 sqq. Bemerkenswert ist, daß es Nerva nicht wagte, ihren Buhler, den Ritter Valerius Licinianus, nach Rom zurückkehren zu lassen: Er wurde

verfall betrübe ihn gleichfalls, und das Bestreben des Kaisers, diesen Prozess zu verhindern, sollte sein volles Verständnis finden. Domitian selber war in seiner Ehe sehr unglücklich, was nach Tacitus' Meinung hauptsächlich der Frau zuzuschreiben war (*Agr. 6, 1 in bona uxore tanto maior laus, quanto in mala plus culpa est*). Der Kaiser rächte sich an seinen Verhöhnern, aber seine Gattin Domitia blieb unantastbar. Es ist sicherlich kein Zufall, daß unser Geschichtsschreiber bei der Bestrafung der übrigens sehr seltenen germanischen Ehebrecherinnen so lange verweilt, vgl. *Germ. 19, 1 accisis crinibus nudatam coram propinquis expellit domo maritus ac per omnem vicum verberare agit*. Wollte er mit dieser schönen Szene nicht auch die untreue Domitia anprangern und damit ihren Ehemann trösten?

Die von G. Perl mit Recht hervorgehobene deklamatorische Rhetorik der *Germania*<sup>56</sup> bringt die unvergleichbare Kunst der Calgacusrede in Erinnerung. Beide Meisterwerke gehören also zu derselben Epoche, die sicherlich nicht die der römischen Perestroika (96–98) sein könnte. Es muß nicht nur der große Redner Tacitus dahinter stehen, sondern auch der literarisch begabte witzige Kaiser,<sup>57</sup> welcher die Leistungen seines Historiographen wohl sachkundig zu schätzen vermochte. Denn daß der germanische Exkurs und ferner das ganze ihn einschließende historische Werk an Domitian gerichtet wurden, liegt jetzt auf der Hand.

### c) Der *Dialogus*

Es folgt daraus, daß Tacitus seine rasche Förderung nicht nur seinem Talent als Redner oder den Verdiensten seines Schwiegervaters, sondern auch seinen historiographischen Plänen und Vorarbeiten zu verdanken hatte: Der Princeps war wohl auf dem laufenden und zeichnete den künftigen Historiker seiner Regierung aus. Der *Dialogus* bestätigt diese Annahme und findet darin seine Erklärung.

An und für sich scheint mir dieses Werk kaum etwas anderes als eine getarnte Verteidigungsrede zu sein, mit welcher Tacitus Curiatius Maternus, den berühmten Sachwalter und dramatischen Dichter, Domitian gegenüber ins günstigere Licht zu stellen versucht. Der durch seine Angriffe an die *potentes* in Gefahr geratene Protagonist (eine, wie es scheint, öfters wiederkehrende Lebenssituation für diese vom Verfasser hochverehrte Per-

---

lediglich auf Sizilien versetzt, wo er seine rhetorische Kunst betreiben konnte (*ibid.*, 1 und 14).

<sup>56</sup> Perl (o. Anm. 7) 45–49 (Einführung § 12).

<sup>57</sup> S.: Coleman (o. Anm. 11).

son) wird im *Dialogus* als ein lauter Redner dargestellt, dem die gute und effektive Regierung Vespasians nicht genug Gelegenheiten bietet, seine Redekunst zu zeigen und der sich deshalb mit politischen Dramen entschädigt. Also, kein Philosoph und Angehöriger der "stoischen Opposition", vielmehr ein biederer Mensch und darüber hinaus ein Verehrer Vespasians (*Dial.* 41, 1 *sapientissimus et unus*). Darauf, daß der *Dialogus* der domitianischen Zeit gehört, weist auch das Fehlen jeglicher Erwähnung von Nerva oder Traian hin, wie es in den übrigen *opera minora* und in den *Historien* üblich ist. Schließlich die Widmung an Fabius Iustus (*cos.* 102), die den Letzteren m. E. als einen sehr jungen Mann voraussetzt.

Nun gehen wir einen Schritt weiter, um ein präziseres Entstehungsdatum zu gewinnen. Wie bekannt ist, stehen uns zwei vermeintliche Berichte über den Tod des Maternus zur Verfügung. Der am weitesten verbreitete ist wohl Cass. Dio LXVII, 12, 5. Hier wird behauptet, daß Domitian einen gewissen Deklamator Maternus für seine Reden gegen die Tyrannen hinrichten ließ.<sup>58</sup> Diese bereits 1752 vorgeschlagene und seitdem fast herkömmlich gewordene Gleichsetzung ist jedoch kaum stichhaltig: Maternus war kein geringer Deklamator, sondern ein berühmter Anwalt und Senator und seine Hinrichtung konnte keineswegs unbemerkt bleiben, aber Sueton schweigt darüber.<sup>59</sup> Viel stichhaltiger scheint mir ein neuerer Vorschlag, unser Maternus sei in dem bei Mart. IV, 60 auftretendem Curiatius zu suchen.<sup>60</sup> Dieser Mann stirbt in Tibur 88 oder 89 n. Chr. während der Som-

---

<sup>58</sup> Μάτερνον δὲ σοφιστὴν ὅτι κατὰ τυράννων εἰπέ τι ἀσκῶν (= declamans) ἀπέκτεινε (= Xiphil. 3 p. 636 Boiss.), vgl.: Zonaras XI, 19 p. 59 Dind. σοφιστὴν τινα, ὅτι ἀσκῶν μελέτην κατὰ τυράννων συνεγράψατο, θανάτῳ ἐκόλασε (zitiert nach: A. Gudeman [Hgb.], *P. Corn. Taciti Dialogus de oratoribus* [Leipzig–Berlin 1914] 37 Anm. 7).

<sup>59</sup> *Ibid.*, 37–40, bes. 38: "Zunächst ist Cassius Dio kein besonders zuverlässiger Zeuge gerade für die Regierung des Domitian. Er folgte da einer ziemlich trüben Quelle; ist er es doch, der uns z. B. berichtet, daß Agricola von Domitian hingerichtet worden sei, eine Nachricht, die selbst Tacitus zu verbürgen nicht gewagt hat". Die Episode mit Agricola (Cass. Dio LXVI, 20) stammt m. E. aus der Schrift des Tacitus selbst, und ich befürchte, daß es mit Maternus im Grunde genommen genauso ist, nur mit dem Unterschied, daß hier Dio den taciteischen Bericht noch stärker mißdeutet hat. Auch sonst scheint sich der griechische Historiker auf literarische Quellen zu stützen, z. B. anlässlich LXI, 20, 2 ἐπιθαρόδησέ τε ἄρτιν τινα ἢ Βάκχας (sc. Nero) weigert sich die Kritik, es für bare Münze zu nehmen (laut W. Kißel geht diese Nachricht auf die Scholien zu Pers. I, 93 ff. zurück, s.: Aules Persius Flaccus, *Satiren*. Hgb., übers. u. komm. von W. Kißel [Heidelberg 1990] 241–242).

<sup>60</sup> L. Hermann, "La mort de Curiatius Maternus", *Latomus* 3 (1939) 58–60; idem, "Encore le *Dialogue des Orateurs* et Quintilien", *Latomus* 24 (1965) 845–857, bes.



merhitze,<sup>61</sup> aber eine Erwähnung der Insel Sardinia im letzten Vers des Gedichtes legt die Vermutung nahe, daß ihm die Verbannung drohte.

Es könnte sein, daß der *Dialogus* als eine echte literarische Verteidigungsrede, also um 88/89, geschaffen wurde. Ich ziehe aber vor, dieses Datum auf die unmittelbar folgenden Jahre umzusetzen. Nachdem Tacitus bereits Praetor 88 n. Chr. und noch früher Quindecimvir gewesen war – und “durchaus in der Gunst Domitians stehend”<sup>62</sup> –, fühlte er sich wohl imstande, dem in Tibur, inmitten seiner geliebten *nemora et luci* (oder, mit seinen eigenen Worten, *Dial.* 18, 5 *sacra et fontes*) gestorbenen Dichter ein literarisches Denkmal zu errichten und damit die Reste der kaiserlichen Ungnade von seiner Reputation zu tilgen.<sup>63</sup> Seines Erfolges war sich der Verfasser bewußt: Das schöne Werk endet mit einer heiteren Note: *Cum adrisissent, discessimus*. Das Leben war doch toll.

Und noch eine Frage: Ist die Tatsache, daß Quintilian gerade um diese Zeit seinen Traktat *De causis corruptae eloquentiae* schrieb, als eine zufällige Übereinstimmung zu erfassen? Ich glaube kaum. Der Prolog zum vierten Buch der *Institutio oratoria* zeigt eindeutig, daß der Princeps, der vor kurzem dem verehrten Professor die Sorge um die Bildung seiner Neffen anvertraut hatte, auf dem laufendem über seine Arbeit war und, was viel wichtiger ist, diese billigte und förderte.<sup>64</sup> Der *Dialog* berührt also die Probleme, die dem Kaiser lieb und wert waren. Deshalb gehört diese Schrift

848–850; J. Devreker, “Curiatius Maternus”, in: F. Decreus, C. Deroux (Hgb.), *Homages Jean Veremans* (Bruxelles 1986) 101–108. Ich habe meinem Kollegen, dem Keltologen Dr. Alexander Falilejev, die Zusendung einer Fotokopie dieses Aufsatzes zu verdanken.

<sup>61</sup> S. den Text laut der Ausgabe: *M. Valerii Martialis Epigrammaton liber*. Rec. W. Heraeus. Ed. corr. cur. I. Borovskij (Leipzig 1976) 98: *Ardea solstitio Castrabaque rura petantur / Quique Cleonaeo sidere fervet ager, / Cum Tiburtinas damnet Curiatius auras / Inter laudatas ad Styga missus aquas. / Nullo fata loco possis excludere: cum mors / Venerit, in medio Tibure Sardinia est.*

<sup>62</sup> R. Hanslik, “Tacitus”, *Der kleine Pauly* V (München 1979) 487, 16.

<sup>63</sup> Aber Hermann bemerkt mit Recht, daß dem Maternus der ihm gebührende Platz im Buch X der *Institutio oratoria* des Quintilianus nicht zuteil geworden war (o. Anm. 60, “Encore le *Dialogue des Orateurs* et Quintilien”, *loc. cit.*).

<sup>64</sup> Quint. *Inst. or.* IV, prol. 3: *quis enim mihi aut mores excolendi sit modus, ut eos non inmerito probaverit sanctissimus censor, aut studia, ne fefellisse in iis videar principem ut in omnibus, ita in eloquentia quoque eminentissimum?... 5 nunc omnis in auxilium deos ipsumque in primis (sc. Domitian), quo neque praesentius aliud nec studii magis propitium numen est, invocem, ut, quantum nobis expectationis adiecit, tantum ingenii adspiret dexterque ac volens adsit et me qualem esse credidit faciat.*

mit ihrer Originalität und Selbständigkeit ohne weiteres zum domitiani-  
schen Zeitalter.

#### d) Die *Annalen*

Warum hat Tacitus erst mit Tiberius seine *Annalen* begonnen?

R. Syme, der diesem Problem viel Beachtung geschenkt hat, faßte es  
beinahe wie einen Fehler auf: andere Daten, z. B. 6 v. Chr. (Livius endet  
in 9 v. Chr.) oder 2 v. Chr. wären auch annehmbar, 4 n. Chr. wäre sogar  
besser. In III, 24, 3 hat Tacitus, laut Syme, seinen Entschluß, mit 14 n. Chr.  
zu beginnen, schon einigermaßen bereut und daher eine Fortsetzung  
(oder Ergänzung) seines Werks mit Augustus versprochen: *sed aliorum  
exitus, simul cetera illius aetatis memorabo, si, effectis quae intendi,  
plures ad curas vitam produxero*.<sup>65</sup> Einige Gelehrte haben sich dieser  
Meinung angeschlossen,<sup>66</sup> während die anderen ziemlich skeptisch ge-  
sinnt bleiben.<sup>67</sup>

Wie dem auch sei (ich gehöre selbstverständlich zu den Skeptikern,  
denn das herablassende Verhalten Symes gegenüber Tacitus ist für mich  
unannehmbar), über die Entstehung der *Annalen* steht mir meine eigene  
Hypothese zur Verfügung. Sie stützt sich auf Suet. *Dom. 20 praeter com-  
mentarios et acta Tiberi Caesaris nihil lectitabat* (sc. *Domitianus*). Dem-  
zufolge wurde Tiberius und nicht Augustus von Domitian als Vorbild ge-  
wählt. Um Domitian völlig zu verstehen, musste demzufolge auch Tiberius  
herangezogen werden. Die *Annalen* waren folglich für ihren Verfasser kein  
selbständiges Geschichtswerk, sondern eine natürliche Fortsetzung der *Hi-  
storien*. Tacitus hat sie zuerst für sich selbst, nicht für uns, begonnen. Erst  
später sah er die wahre Bestimmung seiner Arbeit, vgl. *Ann. IV, 33, 2 sic  
converso statu neque alia rerum <vi>*,<sup>68</sup> *quam si unus imperitet, haec con-  
quiri tradique in rem fuerit, quia pauci prudentia honesta ab deterioribus,*

---

<sup>65</sup> Vgl.: R. Syme, "How Tacitus wrote the Annals I–III?", in: *Historiographia anti-  
tiqua* (Louvain 1977) 231–263.

<sup>66</sup> Vgl.: E. Koestermann, *P. Corn. Tacitus. Die Historien. Kommentar I* (Heidelberg  
1963) 20; M. M. Sage, "The Treatment in Tacitus of Roman Republican History", *ANRW*  
II 33, 5 (1991) 3404: "A[nnals] 3, 24 represents the logical result of T[acitus]' con-  
tinual growth as a historian".

<sup>67</sup> S.: *The Annals of Tacitus*. Book 3. Edited with a commentary by A. J. Woodman  
and R. H. Martin (Cambridge 1996) 230 (ich danke herzlich Prof. A. J. Woodman für  
die Zusendung eines Exemplars). Martin (o. Anm. 16) 108: "...reasons both historical  
and dramatic".

<sup>68</sup> Über die Konjektur *rerum <vi>* s.: Verf., "Prolegomena IX", *Hyperboreus* 4  
(1998): 2, 387–395.

*utilia ab noxiis discernunt, plures aliorum eventu docentur.* Er muss also die anderen warnen (vgl. *A Catcher in the Rye*).

## 2. Das Werk

So haben wir keine Gründe, mit Ausnahme der letzten Regierungsjahre des Domitian (93–96), von einer “Mißregierung” und von einem “durch die innern Zustände seiner Heimat angeekelten” (s. o. S. 96) Schriftsteller zu reden. Auch das Werk, an dem er damals arbeitete, konnte, wie es uns die *Germania* zeigt, keine “Geschichte der Unterwerfung Britanniens” sein.<sup>69</sup> Es war sicherlich ein viel anspruchsvolleres Vorhaben, entweder eine Geschichte der Flavierzeit oder nur die der domitianischen Kriegstaten, also eine *De bellis Domitiani*.

Das Hauptargument zugunsten der zweiten Möglichkeit ist m. E. der berühmte Brief von Plinius, wo er seinem Freund von dem Tod seines Onkels während des tragischen Vesuvsausbruchs von 79 erzählt (Plin. *Ep.* VI, 16 und 20). Auf Verlangen des Tacitus geschrieben, bezeugt er eindeutig, daß der Geschichtsschreiber erst 106 bis zur Regierung des Titus gekommen war.<sup>70</sup>

Die Absicht, die ganze Flavierzeit zu umfassen, datiert also ungefähr von 98. Sonst hätte er die nötige Information zwanzig Jahre früher von seinem Freund erhalten.

Es sind noch zwei weitere Erwägungen anzubringen:

1. Wäre es auch eine “Geschichte der Flavier”, wo sollten dann die beiden britannischen Exkurse eingeordnet sein? Die Antwort ist leicht: vor den Feldzügen des Cerialis, welcher damit in den Vordergrund gerückt würde. Es ist aber zweifelhaft, daß der tüchtige Statthalter von Britannien<sup>71</sup> (71–74 n. Chr.) ebenso hoch gewürdigt sein könnte, wie Titus (vgl. *Hist.* V, 2–7 und 8–10, wo die Geschichte Iudäas behandelt wird) oder Traian (der verlorene dakische Exkurs, wahrscheinlich den Ereignissen von den Jahren 80–86 vorangestellt, aber in Anbetracht der künftigen Eroberung durch Traian besonders sorgfältig ausgearbeitet).<sup>72</sup> Es ist auch hervorzuhe-

---

<sup>69</sup> Vgl.: Andresen (o. Anm. 10) 302, welcher meint, diese “Geschichte der Unterwerfung Britanniens” wurde verfasst “als eine Vorstudie für das große Werk, welches nicht bloß die ganze Zeit des Domitian, sondern auch die vorausgehenden Jahre von 69 an ... umfassen sollte”.

<sup>70</sup> Vgl.: Borzsák (o. Anm. 11) 444.

<sup>71</sup> S. über ihn: A. R. Birley, “Petillius Cerialis and the Conquest of Brigantia”, *Britannia* 4 (1973) 179–190 (ziemlich kritisch).

<sup>72</sup> Vgl.: Oros. V, 11, 10, 4 *Cornelius Tacitus, qui hanc historiam diligentissime contexuit*, mindestens seit C. Giarratano (Roma 1939) in jeder Ausgabe bzw. Übersetzung der *Historien* nachgedruckt.

ben, daß Tacitus' Liebling Germanicus lediglich zwei kleinere Exkurse gewidmet sind.<sup>73</sup> Also ist diese Ehre bei Tacitus nur wenigen Irdischen zuteil geworden. Der Schwiegervater ist wohl eine Ausnahme.

2. Es liegt auf der Hand, daß gerade dieses Thema am geeignetsten war, die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich zu ziehen. Nicht zuletzt diesem Umstand verdankte Statius seine Siege bei den albanischen Wettkämpfen.<sup>74</sup>

Also, das von Tacitus vorbereitete historische (Ur-)Werk war der Regierung Domitians gewidmet und mußte dementsprechend mit dem Jahre 81 anfangen. Dieser Schluß stellt uns vor ein neues Problem: zu welcher Zeit gehören die Kapitel 18–22, wo die drei ersten Jahre des Prokonsulats *Agricola*s (78–80) beschrieben werden? Die Jahre 97/98, was am nächsten liegt? Aber die Einzelheiten der Massnahmen gegen die Verbräuche (19, 21) sehen zu domitianisch aus. *Agricola* erscheint hier als ein vorbildlicher Statthalter (als ein erfahrener Feldherr wird er in 18, 20 und 22 dargestellt), der die Ehre eines historisch-geographischen Exkurses wohl verdient. Meiner Ansicht nach bilden diese besonders laudativen Kapitel eine Brücke zwischen dem Exkurs und der Fortsetzung, d. h. 23 ff. Wie die letzten, wurden sie selbstverständlich später leicht umgearbeitet. Sie können kaum während der wirren Umbruchsjahre geschrieben worden sein. Auch der geographische Name 22, 1 *Tanaum* (*Taum*?) steht dieser Vermutung im Wege.

### III. DIE ENTSTEHUNG DER BIOGRAPHIE AGRICOLAS

#### 1. Der Ursprung

Die Arbeit an diesem viel versprechenden Vorhaben begann wahrscheinlich 85 n. Chr., gleich nach der Rückkehr des *Agricola* aus Britannien, denn die edle Gestalt des verdienten Feldherren und nicht zuletzt seine Erzählungen sollten für den jungen Schriftsteller zu einem mächtigen Anreiz geworden sein. Auch während seiner Abwesenheit aus Rom (89–93) konnte Tacitus seine historischen Studien fortsetzen, zumal er sich zweifelsohne am Rhein oder an der Donau befand,<sup>75</sup> denn Domitian wusste für

<sup>73</sup> *Ann.* II, 53–54 (Reise nach Syrien) und 60–62 (Nilsfahrt).

<sup>74</sup> *Stat. Silv.* IV, 2, 66–67 *cum modo Germanas acies, modo Dacia sonantem / proelia Palladio tua me manus induit auro.*

<sup>75</sup> Vgl.: G. W. Bowersock, "Tacitus and the Province of Asia", in: Luce, Woodman (o. Anm. 4) 3–10, der an Achaia denkt und meine Erwiderung in *Hyperb.* 2 (1996): 1, 185–186. S. auch: Birley (o. Anm. 12) 125: "A legion on the Rhine or Danube is statistically likelier than one elsewhere".

seine Beamten den rechten Platz zu finden. Nicht einmal die schrecklichen Jahre 93–96 gaben ihm Anlaß zur Unterbrechung seiner literarischen Tätigkeit; eher wurde er gewissermaßen gezwungen, immer zu produzieren, um dadurch seine Loyalität zu bezeugen, mindestens mit Rezitationen aufzutreten o. ä., und sogar gegen seinen Willen. Der Mord an Domitian setzte dieser Qual ein Ende.

Das Schlimmste war, daß seine Reputation darunter gelitten hatte, denn Agricola und er selbst standen dem Tyran zu nahe. Sie beide bedurften sofortiger Rechtfertigung. So entstand der *Agricola*, eine Erwiderung und zugleich Replik der überreichen Exitusliteratur, die damals zur Mode geworden war.<sup>76</sup> Die Biographie bringt auch Jubelsäußerungen dem neuen Regime gegenüber (an welchen sogar der verstorbene Schwiegervater teilnimmt – *Agr.* 44, 5), ebenso wie ein Versprechen, ein *testimonium praesentium bonorum* (3, 3), in allernächster Zukunft zu schreiben. Bald folgte die *Germania*, der zu einem Vademecum für die Offiziere des Traian umgearbeitete germanische Exkurs. Das Wesentlichste leisteten erst einmal die *Historien*, die dem Verfasser das Prokonsulat von Asien einbrachten.

Es lassen sich also dem Ursprung nach im *Agricola* drei Textgruppen aussondern:

1) Die aus dem domitianischen Geschichtswerk stammenden Stücke, nämlich der ethnographische und der historische Exkurs, die Usiperepisode, die Feldherrenreden und die Schlacht am Berg Graupius (10–12, 13–17, 28, 30–34 und 35–38).

2) Die 97–98 geschriebenen Umrahmungskapitel (1–9, 39–46).

3) Das 97–98 umgearbeitete Material (18–27, 29).

Die dritte Gruppe bereitet wohl am meisten Schwierigkeiten, zumal das Verhältnis zwischen dem alten Stoff und dem neuen unterschiedlich geschätzt worden ist. Andresen neigte offensichtlich zum ersteren, was seinen Kritikern einen Anlaß gab, die ganze Hypothese in Frage zu stellen.<sup>77</sup> Es scheint uns wichtiger zu sein, auch hier eine Gliederung zu wagen, denn einige Kapitel lassen keine Anpassungsspuren zutage treten (19–21, 23, 25–27), in anderen sind sie leicht zu entdecken (18, 5–6; 22; 24; 29, 1). Es wäre auch keine überflüssige Arbeit, die Texteinheiten zu bestimmen, aus

---

<sup>76</sup> Petersmann (o. Anm. 8) 1791 ff.

<sup>77</sup> Vgl.: G. L. Henderson, "The Proconsulate of Julius Agricola in Relation to History and to Encomium", *Decennial Publications of the University of Chicago* 6 (Chicago 1904) 29–59.

welchen der historische Kern der Biographie, d. h. die britannische Statthalterschaft, besteht. Unserer Ansicht nach sind es:

1) 18–22, d. h. die Jahre 78–80, bis zum Tod des Titus (13 September 81 n. Chr.)–101 Zeilen;

2) 23–27, d. h. die Jahre 81–83 (75 Zeilen);

3) 29, 35–38, d. h. das Jahr 84 mit der entscheidenden Schlacht.

Die zweite Einheit (23–27) sieht im Vergleich zu den anderen als zu klein und ziemlich unbedeutend aus. Es liegt aber nahe zu vermuten, daß der irische Exkurs (24) ursprünglich viel größer war (wurde er wegen des Usiper-Episodes [28] geopfert?). Auch die Kriegshandlungen *Agricola*s in diesen Jahren sollten im Urtext viel ausführlicher behandelt werden, vgl. die Ereignisse von 61 n. Chr. (Boudiccas Aufstand) im *Agricola* (14, 3 ff.) und in den *Annalen* (XIV, 29, 3 ff.). Tacitus scheint hier in wenigen Sätzen einen ziemlich reichen historisch-ethnographischen Stoff zusammengeballt zu haben. Vielleicht gerade deswegen kommen hier schwere textologische Probleme vor.<sup>78</sup>

## 2. Die Würdigung

Es ist uns wohl bewußt, daß eine ästhetische Betrachtung des Werkes unter den neugewonnenen Gesichtspunkten in Studien wie das Vorliegende entweder ganz entbehrlich ist oder im Schlußabsatz resümiert werden soll. Mit dem *Agricola* und ganz besonders mit der Hypothese Andresens ist das jedoch nicht der Fall. Tacitus war freilich ein genialer Schriftsteller und jeder Versuch, in seinem Werk Fehler oder Ungereimtheiten zu entdecken, grenzt an Frevel.<sup>79</sup> Wir sind also genötigt, bei dieser Frage zu verweilen.

Zuerst machen wir ein annäherndes Fehler- und Gelingenverzeichnis.

Die Tatsache, daß Tacitus die ganze Biographie seines Schwiegervaters auf zwei ursprünglich zu einem historischen Werk gehörende Textabschnitte (10–17 und 29, 2–38), mehrere kleinere nicht eingerechnet, auf-

---

<sup>78</sup> Über 26, 1 *maxime invalidam* s. oben, S. 93; 24, 1 *nave prima*–s.: N. Reed, “The Fifth Year of Agricola’s Campaigns”, *Britannia* 2 (1971) 143–148; statt 24, 1 *valentissimam imperii partem* schlugte ich vor, *validissimam i. p.* zu schreiben, s.: Verf., “*Valentissimam imperii partem* (Tac. Agr. 24, 1): тацитовский пассаж сквозь призму романистики” (“Eine taciteische Textstelle durch die Prisma der Romantik”), in: *Индоевропейское языкознание и классическая филология* (St. Petersburg 1998) 96–99.

<sup>79</sup> So schließt Schanz ([o. Anm. 11] *loc. cit.*) seine Darstellung der Hypothese mit folgenden Worten: “Diese Ansicht lässt die Schriftstellerei des Tacitus in einem Licht erscheinen, wie sie niemals zu dem Bilde stimmt, dass wir von Tacitus gewonnen haben und rückt die Schrift aus dem Rahmen eines Kunstwerkes”.

gebaut hat, ist an und für sich ohne Gewicht. Er hat dadurch die Grenzen des Genres weit überschritten, was freilich manchen seiner Zeitgenossen missfallen könnte. Eigentlich ist Tacitus mit dem *Agricola* zum Begründer eines neuen Genres, des der historischen Biographie, geworden, das erst in neuerer Zeit gediehen ist; inwiefern durch das Studium und Nachahmung gerade seines Werkes, sei dahingestellt. Außerdem hat er uns eine Fülle interessantester Nachrichten über Britannien geliefert.<sup>80</sup> Auch die Paarrede, obgleich für eine Biographie nicht ganz ungewöhnlich,<sup>81</sup> sind wohl einzigartig und tragen nicht wenig zur Schönheit des Werkes bei. Kurzum, von einigen Ungereimtheiten abgesehen (siehe oben, S. 92–96), stellt der mittlere Teil des *Agricola* eine wunderbare Mischung von *utile* und *dulce* dar.

Der Rahmen (1–9, 39–45) ist keineswegs so eindeutig zu schätzen.

Der erste nachdomitianische Teil (1–9) beginnt mit einem rätselhaften Prolog (1–3). Zweifelsohne ist das eine zweiteilige *captatio benevolentiae*. Der erste Teil enthält eine Klage über die für *virtus* ungünstigen Zeiten (c. 1) – reine Wahrheit, wenn man sich besinnt, daß *Agricola* ein Freund des gestürzten Kaisers war! – und Entschuldigungen des Verfassers für die eigene schriftstellerische Unfähigkeit, die durch fünfzehnjähriges Schweigen unter Domitian verursacht ist.<sup>82</sup> Aber der letzte Grund sollte eine große Übertreibung sein, sogar im Falle, daß Tacitus zur stoischen Opposition gehört hätte, denn die Hinrichtung des Rusticus und des Senecio zusammen mit der Verbrennung ihrer Bücher (2, 1) bestätigt nur die bis dahin herrschende relative Sicherheit.<sup>83</sup>

---

<sup>80</sup> Der Verdacht, der besonders in den letzten Jahren in Bezug auf die Glaubwürdigkeit des historischen Teiles des *Agricola* mit zunehmender Lautstärke erhoben wird, entbehrt deshalb jeglicher Grundlage, *pace* W. S. Hanson, "Tacitus' *Agricola*. An Archaeological and Historical Study", *ANRW* II 33, 3 (1991) 1741–1784.

<sup>81</sup> Vermutlich erhielten manche Biographien dieser Zeit rhetorisch bearbeitete Reden, wie es aus ihrem Umfang zu schließen ist. So bestand die Lebensbeschreibung des Helvidius Priscus durch Herennius Senecio (*Agr.* 2, 1) aus mehreren Büchern (Plin. *Ep.* VII, 19, 5–6), vgl. eine gleichfalls verlorene Schrift des Plinius des Älteren, *De vita Pomponii Secundi duo* (*ibid.* III, 5, 3). Die *ultima verba* des Paetus Thrasea sind verschiedentlich überliefert, vgl. Tac. *Ann.* XVI, 35 und H. Furneaux *ad loc.*: sollte hier im Urtext, d. h. in der von Arulenus Rusticus verfassten *Vita* (*Agr.* 2, 1; Suet. *Dom.* 10, 3; Dio LXVII, 13, 2), eine größere Rede stehen?

<sup>82</sup> Vgl.: Ogilvie – Richmond (o. Anm. 11) 125.

<sup>83</sup> Dies gilt auch für den jüngeren Helvidius mit seiner *Oenone*, s. Suet. *Dom.* 10, 4 *Helvidium Priscum, quod scaenico exodio sub persona Paridis et Oenones divortium suum cum uxore taxasset* (das Werk war zweifelsohne auch öffentlich verbrannt worden, aber Tacitus schweigt darüber – ebenso wie Jones [o. Anm. 19] 187! –, denn zu den 2, 1 erwähnten *monumenta clarissimorum ingeniorum* passte es wahrschein-

Dieses vermeintliche Schweigen ist leider nicht die einzige literarische Freiheit, die sich Tacitus hier erlaubt hat. Was steht hinter 1, 4 *saeva tempora*? Welche Zeitspanne ist hier gemeint: a) die Kaiserzeit im allgemeinen; b) die Flavierzeit; c) die Regierung Domitians; d) die Regierung Nervas? Kein Wunder, daß sich die Kommentatoren manchmal in Vermutungen verlieren.<sup>84</sup>

Auch die unglückliche Idee, unter 1, 4 *venia opus fuit* eine Erlaubnis Domitians zu verstehen, um welche Tacitus seinerzeit vergebens ansuchte,<sup>85</sup> hat die Verwirrung vermehrt. Aber am auffälligsten ist, daß die Übersicht von der Geschichte der römischen Biographie (1–2, 2) eine scheinbar unwillkürliche Verschiebung *Agricola*s und seines Biographen direkt ins Lager der stoischen Opposition zur Folge hat.<sup>86</sup> Nach diesem Kunststück liest sich das bescheidene 3, 3 *incondita ac rudi voce* etc. geradezu wie eine Leser-  
verhöhnung!

Der dem Leben *Agricola*s bis zur britannischen Statthalterschaft gewidmete Teil (4–9) ist selbstverständlich dem nachfolgenden Exkurs (10–17) angepaßt worden. Demzufolge fand der dort breit dargelegte Aufstand der Boudicca (15–16, 2) hier nur eine kurze und unadäquate Erwähnung (5, 2–3, vgl. o. S. 92). Es sei bemerkt, daß 5, 2 *incensae coloniae* ein sicherer *lapsus calami* ist: Zu jener Zeit gab es im römischen Britannien nur eine richtige *colonia* – Camilodunum/Colchester, vgl. *Ann.* XIV, 33, 1 *Londinium, cognomento quidem coloniae non insigne, sed copia negotiatorum et commeatumum maxime celebre*, eine den vorigen Fehler erklärende und um Nachsicht werbende Berechtigung. Man kann daraus schließen, daß dieser

---

lich nicht, s.: Verf. in *FS N. A. Fjodorov* (Moskau, im Druck), geschweige denn für den *Dialogus* (s. oben).

<sup>84</sup> Ogilvie–Richmond (o. Anm. 11) 131 zu 1, 4 *saeva virtutibus tempora*, wo aber die richtige Antwort, nämlich a) und implizit c) und d), nicht getroffen ist. Als rhetorisches Mittel fällt dies unter die *schemata* oder die *figurae*, vgl.: Quint. *Inst.* IX, 2, 65 und J. Janssen (Hgb.), *Vita Domitiani*. Diss. (Groningen 1919) 48 zu Suet. *Dom.* 10, 1.–Wir haben Herrn Prof. D. den Hengst (Amsterdam) für eine Fotokopie von diesem wertvollen Kommentar zu danken.

<sup>85</sup> So Ogilvie–Richmond (o. Anm. 11) 130 *ad loc.*, aber vgl.: Heubner (o. Anm. 11) 7–8 mit heftiger Kritik. Andere Vermutungen: a) Traian (M. Engel, *Agr., cum animadversionibus et nova versione Germ.* [Leipzig 1788] 35; ihm folgte G. A. Ruperti [Hgb.], Tacitus, *Op. omnia* IV [Hannover 1837] 212 *ad loc.*); b) Domitian, aber als eine bloße Vermutung, d. h. *fuit* = *fuisset* (Bezenberger, s.: Fr. Ritter [Hgb.], Tacitus, *Op. omnia* [Cambridge 1848] 85 *ad loc.*).

<sup>86</sup> G. Forni (Hgb.), Tacito, *Agricola* (Roma 1962) *ad loc.* Auch J. Pigoñ, “Some Remarks on Tacitus’ *Agricola*”, *Eos* 75 (1987) 323–333, bes. 333 spricht von einer “unfairness of argumentation”.



Textabschnitt hastig und mit einem Intervall von mehreren Jahren nach dem Exkurs verfaßt worden ist.

Der zweite Teil der Biographie (39–45, 2) hat zwei Themen zum Gegenstand, nämlich die Verherrlichung Agricolas und die Mißbilligung des Kaisers. Beide Themen sind dicht miteinander verwoben, indem wenige Ereignisse aus dem Leben des vielleicht schon kranken Feldherrn als Anlaß für eine stetige Verleumdung des Kaisers benutzt werden. Es standen freilich dem Verfasser gar keine Fakten zur Verfügung: Das nicht ausgezahlte Statthaltersgehalt (42, 2 *salarium proconsulare*) ist am ehesten aus der akuten staatlichen Geldnot zu erklären (Suet. *Dom.* 3, 2), aber Tacitus ersetzt sie mit Vermutungen, Mißdeutungen und Gerüchten. Die effektvolle Schilderung einiger peinlichen Senatssitzungen, in denen übrigens nur wenige Vertreter der stoischen Opposition und zwar nicht ohne Grund verurteilt wurden (45, 1–2 *non vidit Agricola* etc.) schließt diese literarische *damnatio memoriae*. Aber mit den Beziehungen zwischen Domitian und Agricola hat der Prozess vom Herbst 93 gar nichts zu tun! Es folgt lediglich aus diesem sehr zweifelhaften Argument *a posteriori*, daß Tacitus sich durch Domitians Benehmen tief beleidigt fühlte und daß er ein unübertroffener Anwalt war.

Einen noch schlagenderen Beweis seines literarischen Talents stellt die finale Anrede an den verstorbenen Schwiegervater (45, 3–46, 4 *Tu vero felix, Agricola* etc.),<sup>87</sup> ein wie aus irgendeiner *laudatio funebris* entnommenes Stück, das sich trotz schwerer Textverderbnisse mit der Begeinung von Hektor in der *Ilias* messen kann.<sup>88</sup> Dieser Schlußteil wird durch das bereits 44, 4 vorgenommene *beatus*-Motiv sehr geschickt eingliedert. Man beachte auch seine zweistufige Struktur: 45, 3–5 das Verabschieden der Verwandten von dem Entschlafenen und 46, 1–4, das letzte Gebet, in dem die Stimme des Verfassers selbst immer vernehmlicher wird (*praeceperim...*, *putem...*, *possis...*, *Agricola... narratus et traditus*).

---

<sup>87</sup> Die herkömmliche Kapiteleinteilung verkennt die Tatsache, daß die eigentliche *conclusio* = Epilog gerade mit diesen Worten beginnt (A. Gudeman, A. Städele, R. Feger). Also ist der folgende Kapitelanfang wahrscheinlich hierher zu versetzen. Für *Si quis* etc. möchte ich ein zusätzliches Kapitel (46\*) vorschlagen.

<sup>88</sup> Die kurz vorher gehaltene Leichenrede über Verginius Rufus (Plin. *Ep.* II, 1, 6) hat dem Verfasser offenbar einen guten Dienst geleistet. Weitere lateinische Meisterwerke dieses Genres sind wohl Prop. IV, 7 und 11. Auch in der provenzalischen Dichtung war das Klagelied (*planh*) sehr populär.

*Finis coronat opus*, und man läßt sich gewöhnlich von der Schönheit des Epilogus sowie des Ganzen bezaubern.<sup>89</sup> An die Kritik haben sich nur sehr wenige gewagt.<sup>90</sup> *Vox populi, vox Dei*. In der Tat, trotz der unglücklichen Eingliederung des britannischen Exkurses (s. o. S. 92), muß man zugeben, daß der Verfasser seine Aufgabe meisterhaft bewältigt hat. Sein Hauptverdienst liegt m. E. in dem Mut, sich gegen den Strom zu stellen und ein Buch zur Verewigung seines Schwiegervaters zu schreiben, obgleich der letztere kein Held der Vorperestroika-Zeit war. Die Umstände waren sehr ungünstig und, um sie zu überwinden, mußte Tacitus in neugeschriebenen Teilen alle seine Kräfte aufbieten. Dies ist am Anfang (1–3) und am Ende des Werkes (45–46) besonders deutlich zu erkennen: Das das Eigene und das Fremde durchdringende Pathos wirkt so stark, daß man ohne Unterschied alles bewundert, das aus Senecas Briefen übernommene 3, 2 *nostris superstites*<sup>91</sup> und das spontan hervorbrechende 45, 1 *mox nostrae duxere ... manus; nos ... nos ... perfudit*.<sup>92</sup> In 3, 1 *Nunc ... amatur* überrascht nicht nur die Kadenz des 76 Worte-langen Satzes, sondern auch die alte *Maxime tardiora sunt remedia, quam mala*, welcher die eigene Erfahrung neue Lebensbereiche zu gewinnen vermag: *sic ingenia studiaque oppresseris facilius, quam revocaveris* etc. In der *dispositio* scheinen uns die Übergänge zwischen den Kapiteln 1 und 2 (*infesta virtutibus tempora*, s. o. S. 108), 44–45 und 45, 3 (*beatus*-Motiv, übrigens aus Cic. *De orat.* III, 8–9 entlehnt) besonders bemerkenswert. All dies, sowie die innige Liebe zum Verstorbenen kompensieren gewissermaßen das absichtlich verzerrte Bild Domitians. Der Umbruch 96–98 n. Chr., wie übrigens jede beliebige Perestroika, ist zweifelsohne nicht die Zeit, wo man *sine ira et studio* schreiben kann und darf. Ich hoffe, daß Tacitus in den letzten (verlorenen) Büchern der *Historien* mehr Verständnis gegenüber dem ermordeten und mit der *damnatio memoriae* bestraften Kaiser gezeigt hätte, der in seinem Leben und Werk eine so große Rolle gespielt hatte und der in jeden Fall viel unglück-

---

<sup>89</sup> Vgl.: Hirzel (o. Anm. 9) 38; H. Peter, *Die geschichtliche Literatur über die römische Kaiserzeit I* (Leipzig 1897) 188.

<sup>90</sup> Leo (o. Anm. 11) 233 beklagt, dass “dem Kunstwerke ein Rest der Endlichkeit anhaftet”. Noch entschiedener klingt die Meinung F. Goodyears: “In the *Agricola* Tacitus amalgamates biography and historical monograph. But the success of the combination is questionable” (E. J. Kenny [Hgb.], *The Cambridge History of Classical Literature* [Cambridge 1982] 643).

<sup>91</sup> Sen. *Ep.* 30, 5, zitiert seit Ruperti (o. Anm. 85).

<sup>92</sup> Vgl.: O. Seel, “Von Heimkehrern und Überlebenden”, in: idem, *Verschlüsselte Gegenwart. Drei Interpretationen antiker Texte* (Stuttgart 1972) 111 ff.

licher war als sein früher verstorbener Feldherr (inwieweit er sein bitteres Los verdient hatte, sei dahingestellt).

Die Perestroikas mit ihrer Unsicherheit, wie es oben angedeutet wurde (s. o. S. 88–89), fördern die Meisterwerke nicht. Ein Prätorianeraufstand oder Moskauer Barrikaden vor dem Weißen Haus, geschweige denn eine Staatszerspaltung und ein ökonomischer Niedergang, sind für das literarische Schaffen nicht günstig. Der genau datierte *Agricola* soll deshalb von seiner Schaffungszeitspanne aus nicht nur erklärt, sondern auch gewertet werden. Vielleicht ist das die einzige unbestreitbare Wahrheit, die wir, σοφοὶ κακῶν (vgl. Aesch. *Suppl.* 453), im Vergleich zur vorigen Jahrhundertwende dazugelernt haben, um sie dem dritten Millennium n. Chr. weiterzugeben.

Alexander Tscherniak

*Institut für linguistische Forschungen,  
Russische Akademie der Wissenschaften,  
St. Petersburg*

Эта писавшаяся на протяжении последних десяти лет статья посвящена памяти Берндта Функа (1945–1996), немало сделавшего для укрепления и развития научных и дружеских связей между филологами России и Германии. Автор пытается обосновать незаслуженно забытую гипотезу Г. Андресена о происхождении средней части *Агриколы* (10–38) из несохранившегося исторического сочинения, написанного Тацитом под влиянием рассказов тестя еще при Домициане. В первом разделе рассматриваются 1. экскурсы (10–17, 28); 2. речи полководцев (30–34); 3. несуразности композиции и 4. отдельные малопонятные пассажи (26, 1; 28, 3; 29, 1). Разбор 1. и 2. подводит к тому, что в 96–98 гг. крайне нестабильная ситуация и активная политическая деятельность автора не могли способствовать литературному творчеству; 3. и 4. показывают, что *Агрикола* несет на себе следы спешки, Тациту совершенно не свойственной.

Во втором разделе автор, развивая гипотезу Андресена, приходит к выводу, что Тацит хотел не только прославить тестя, но и завоевать расположение императора, которому они оба служили. Домициан высоко ценил как заслуги Агриколы, так и литературный дар его зятя; его влияние ощущается и в *Германии*, задуманной как экскурс к войне с хаттами, и в *Диалоге об ораторах*, попытке реабилитировать друга и учителя Тацита Матерна, и даже в *Анналах*, которые автор далеко не случайно начинает с правления Тиберия, бывшего для Домициана образцом для подражания. *Агрикола* и *Германия*, равно как и соответствующие (утраченные) книги *Историй*, таким образом, восходят к

истории правления Домициана, над которой Тацит работал уже в восьмидесятые годы.

Третий и последний раздел, “Возникновение биографии Агриколы”, состоит из двух частей. В первой (“Происхождение”) автор указывает, что дворцовый переворот 96 г. застал Тацита врасплох. Успешная карьера при Домициане компрометировала его, и биография тестя, изображенного жертвой зависти со стороны неспособного императора, должна была косвенным образом реабилитировать и самого автора. В ход пошло все, что он смог позаимствовать из своего исторического труда. При этом отчеты о кампаниях 81–83 гг. были, вероятно, сокращены (глл. 23–27). Вторая часть (“Оценка”) показывает, что, несмотря на многие и серьезные недостатки (главное – это клевета на низвергнутого императора), Тациту удалось создать очень яркое историко-литературное произведение. В переходные, “перестроечные” периоды вряд ли вообще возможно писать *sine ira et studio*.